

# Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **15 (1899)**

Heft 18

PDF erstellt am: **05.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

durch Elektrizität getriebenen) Bahn ist die mit ihr zu erzielende große Geschwindigkeit, die angeblich bis zu 140 Kilometer in der Stunde gesteigert werden kann.

Das allerneueste Sprengmittel, so lesen wir in den Mitteilungen des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin N.W. 6, ist Wasserdampf. Ein englischer Ingenieur hat diesen alten Bekannten an Stelle des üblichen, unter Feuererscheinung detonierenden Sprengpulvers besonders zum Gebrauch in Kohlengruben deshalb empfohlen, weil bei seiner Verwendung die Bildung von brennenden Gasen ganz vermieden und so für die größte Sicherheit gegen eine etwaige Entzündung von schlagenden Wetterern oder Kohlenstaub in der Grube Gewähr geleistet wird. Der Erfinder will zu dem Zweck eine Stahlbombe mit Wasser füllen und in das Bohrloch einlegen, um dann das Wasser mittelst eines durch den elektrischen Strom in Weißglut verfestigten Plattindrachts plötzlich in Dampf umzuwandeln, dessen auf die Wände des Stahlzylinders ausgeübter Druck denselben schließlich zer Sprengen wird. Er nimmt als sicher an, daß im Augenblick der Explosion der Glühdraht schmelzen und der Strom unterbrochen wird, sodaß auch diese Entzündungsquelle fortfällt. Der einzige Vorzug dieses Apparates beruht allerdings in seiner Ungefährlichkeit bei Anwesenheit schlagender Wetter; im übrigen ist er weit kostspieliger und umständlicher in der Handhabung, als die bisher benutzten Explosivmittel.

Ein einziger gewöhnlicher Blitzstrahl entspricht nach den neuesten Untersuchungen einer mechanischen Leistung von mindestens 5000 Pferdekraften. Der italienische Gelehrte Borghini sucht jetzt die Konstruktion eines Blitzableiters, welcher den Menschen nicht bloß vor der furchtbaren Naturkraft schützt, sondern ihm auch die Möglichkeit gibt, die Elektrizität des Blitzes aufzuspeichern und nach seinem Belieben zu Beleuchtung, motorischer Kraft oder Heizung zu verwenden. (N. d. N. 3. Btg.)

### Arbeits- und Lieferungsübertragungen.

(Amtliche Original Mitteilungen.) Nachdruck verboten.

**Wasserversorgung Alttau.** Sämtliche Arbeiten an die Firma Rothenhäuser u. Frei.

**Elektrizitätswerk Kubel.** Die Maurer-, Steinhauer- und Zimmerarbeiten für das Maschinenhaus an der Sitter sind an Baumeister Wilhelm Epper in Goshau (St. Gallen) vergeben worden. A.

**Nordstraßenverlängerung Zürich.** Die Erd-, Entwässerungs- und Beteiligungsarbeiten an Cavadini u. Sbr.

**Denkmal der Republik in Chaux-de-Fonds.** Die Jury, die mit der Prüfung der Pläne für das Denkmal der Republik, welches in Chaux-de-Fonds errichtet werden soll, beauftragt ist, hat sich am 19. Juli besammelt. Sie ist zusammengesetzt aus den Herren Albert Anser, Mater in Ins (Kanton Bern), Hugues-Vovi, Bildhauer in Genf, Raymond Berreda, Bildhauer in Lugano. Die Jury hat den ersten Preis nicht vergeben, da keiner von den elf eingelangten Plänen dem Programm vollständig zu entsprechen schien, dagegen hat sie drei zweite Preise, jeder im Betrage von Fr. 1000, zuerkannt, und zwar an die Herren Mettler in Herisau, Albizzati in Paris und Charles L'Éplattier, Professor der Kunstschule in Chaux-de-Fonds.

**Wasserversorgung Menan (Bern).** Sämtliche Arbeiten wurden der Firma Bärli u. Brunschwyler in Biel übertragen.

**Methodistenkapelle Bülach** (Bauleitung: Architekt Rob. Zollinger, Zürich V). Die Maurerarbeiten an Mosher u. Kramer in Zürich; die Zimmerarbeiten an J. Sigrift in Rafz; die Steinhauerarbeiten in Savonnieres an Quadrelli u. Co. in Zürich; die Steinhauerarbeiten in Granit an Käf u. Blattmann in Zürich; die Spenglerarbeiten an Bänninger in Zürich; die Schmiedearbeiten an H. Brändle in Bülach; die Dachdeckerarbeiten an C. von Arx in Ditten; die Eigentlieferung an Jul. Schoch u. Co. in Zürich.

**Bahnlinie Herikon-Vauma.** Die Lieferung der Schienenverbindungsmitel an Kägi u. Cie. in Winterthur; diejenige der Schwellen (16,600 Stück eichene und 18,000 Stück hölzerne) an Himmelsbach in Oberweier, welche letztere 12,000 Fr. billiger offerierte als die Konkurrenz.

Zur Konkurrenz für ein Gebäude der Kontrollgesellschaft für Gold- und Silberwaren in Biel wurden nicht weniger als 67 Projekte

eingereicht. Das Preisgericht, das am 14. Juli zusammentrat, hat nur 2 Preise erteilt: Den ersten Preis, 1600 Fr., erhielten F. und C. Tulpinus, Architekten in Genf; den zweiten Preis, 1400 Fr., C. Soos, Architekt in Bern, und A. Huber, Architekt in Zürich.

Die Glaserarbeiten im Primarschulhause am Bühl Zürich, Preis III, an J. G. Kiefer, Gottlieb Böhrer, J. Hagenmüller und A. Weisheit.

### Verchiedenes.

**Kunstgewerbliches von der Thuner Ausstellung.** Unter dem Schönen, das die bernischen Handwerker und Kunsthandwerker ausgestellt haben, nehmen namentlich die Erzeugnisse der stadtbernischen Lehrwerkstätten einen beachtenswerten, ja man darf sagen bedeutenden Rang ein. Insbesondere stechen die Arbeiten der Schreiner- und Schlosserabteilungen durch gut stilisierte, größtenteils hochmodern angehauchte Produkte hervor und zeugen von exakter und geschmackvoller Ausfühung, wie sie nur einer vortrefflichen Schule gewerblichen Charakters würdig ist. Die Schlosserei unter Leitung des Herrn Dick, eines gewiegten Praktikers im Berufe, der seine kunstgewerbliche Ausbildung im Auslande vollendete, zeigt ein vollständiges Bild dieses Handwerkzweiges vom einfachsten Nutzgegenstand bis zu den kompliziertesten Erzeugnissen der Kunstschlosserei, wie: Reichverzierter Glockenzug, große Hängelampe, Zierlaterne, rund und gewierte Fenster- und Türfüllungen u. Unter letzteren sind besonders eine halbkreisförmige Renaissance-Fensterfüllung (für das eidgen. Archivrgebäude bestimmt) und eine sehr modern gehaltene, feinkomponierte Türfüllung, wahre Glanzleistungen. Modern geformte Kerzenstöcke und Ballustraden, sowie Zeichnungen und Entwürfe aller Art vervollständigen das Bild eines gediegenen und praktischen Unterrichtes. Gleich hervorragend ist die Abteilung der Schreinerei unter der trefflichen Führung des Herrn Sattler. Die Arbeiten, eine ganze Zimmereinrichtung darstellend, sind von musterhafter Schönheit in Bezug auf Zeichnung und Ausführung. Wenn auch das Ungewöhnliche des modern-englisch-deutsch-französischen Möbelstiles auf den ersten Blick ein wenig frappiert, so wird man doch immer wieder hingezogen zu den wunderbar-reizvollen Gebilden und verläßt sie schließlich nur ungern wie gute Freunde, welchen man nach dem ersten Abschied noch ein zweites und drittes Mal die Hand drückt. Prachtvolle Lederpressungen an den Stühlen und saubere Holzbrandmalereien an Tischen, Ruhebänken u. sind hier besonders sehenswert. („Bund“)

Die Unternehmer des Schweizerdorfes in Paris haben im Greyerzerland ganze Wagenladungen alter Dachbestandteile von Schweizerhäuschen bestellt, die auf der Ausstellung wieder zusammengekehrt und die alte Baukunst der Schweizer Dörfler veranschaulichen sollen.

**Submissionswesen.** Das Stadttammannamt in Solothurn macht bei einer Ausschreibung von städtischen Arbeiten speziell aufmerksam, daß bei der Vergebung die vom Schweizer. Gewerbeverein aufgestellten Vorschriften zur Geltung kommen. — Zur Nachahmung empfohlen!

**Ueber Liegenschaftshandel und Bauliches in Luzern** schreibt das Tagblatt: Von den Baupläzen östlich vom Bahnhof, welche der Stadtrat von Luzern im April vorigen Jahres an öffentliche Steigerung brachte, sind nunmehr ein großer Teil schon überbaut oder in der Ueberbauung begriffen. Für die wenigen bisher noch brach gelegenen Stellen sind letzter Tage die Baugespanne errichtet und öffentlich ausgeschrieben worden.

Daß der Wert dieser Baustellen seit der öffentlichen Versteigerung sich nicht verringert hat, erhellt wohl daraus, daß ein günstig gelegener, 283 Quadratmeter

haltender Platz im Block III, welcher an der Steigerung 26,923 Franken galt, letzte Woche aus zweiter Hand um 31,500 Franken wieder verkauft wurde.

Die vor einiger Zeit aufgetauchten Befürchtungen, daß jene Baupläze bereits eine Wertverminderung erlitten hätten, ist damit wohl glänzend widerlegt. Das Vertrauen in die weitere gesunde Entwicklung der Stadt Luzern im allgemeinen und jenes neuauftretenden Quartiers im besondern ist gefestigt und wird durch momentane Schwierigkeiten nicht so leicht sich irre machen lassen.

Was bisher auf dem neuen Baugelände erstellt wurde, sind fast ausnahmslos architektonisch sehr schöne, solide und wertvolle Gebäude, die sich in guten Händen befinden. Das ganze Quartier wird, wenn einmal sämtliche Straßen gut chaussiert oder gepflastert und die Trottoirs ebenfalls fertiggestellt sind, sich günstig präsentieren und zweifelsohne zu einem der verkehrsreichsten unserer Stadt sich gestalten.

Auch in der Großstadt gelten die Liegenschaften in guter Geschäftslage immer noch hohe Preise.

**Simoniusche Cellulosefabrik, Aktiengesellschaft in Wangen im Allgäu.** Die seit dem Jahre 1894 bestehende, ursprünglich mit 1,200,000 Mk. Aktiengesellschaft ausgerüstete Gesellschaft, deren Verwaltung sich in der Schweiz befindet, erzielte für 1898 einen Reingewinn von 332,648 Mk., nachdem 165,805 Mk. für Abschreibungen gekürzt wurden. Die Verwendung ist folgende: 1387 Mk. zur Komplettierung des Reservefonds auf 200,000 Mk. und 45,000 Mk. zur Bildung einer Spezialreserve, während die Aktionäre 12 Prozent Dividende erhielten. In 1897 hatte die Dividende 9 Prozent betragen, in 1896 5 Prozent, 1895 6 Prozent und 1894 10 Prozent. Außer in Wangen betreibt die Gesellschaft eine zweite Cellulosefabrik in Kelheim an der Donau (Bayern) und außerdem sowohl in Wangen wie in Kelheim Sägewerke. Im Dezember 1898 wurde das Aktienkapital um 800,000 Mk. erhöht. Der Bericht bemerkt, daß das geringere Erträgnis der Jahre 1895 und 1896 sich durch einen großen Brandschaden erklärt, von dem die Cellulosefabrik in Kelheim im Oktober 1895 betroffen wurde; für 1899 sei fast die ganze Jahresproduktion zu annähernd denselben Preisen wie im Vorjahre verkauft.

Für die Cellulosefabrik ist schon seit mehreren Jahren die Konjunktur eine recht günstige.

Die große Westinghouse Maschinenfabrik in Pittsburg, Vereinigte Staaten, welche daselbst über 5000 Arbeiter beschäftigt, hat nun in Manchester, am Schiffkanal, auf welchem die großen Handelsdampfer der ganzen Welt ein- und ausfahren, 100 Acres Land gekauft, um dort ein Zweiggelände der Pittsburgfabrik zu bauen. Auch hier gedenkt sie gegen 5000 Arbeiter zu verwenden. Die Westinghouse Co. hat am Niagara Fall Dynamos von je 5000 Pferdekraften errichtet; gegenwärtig sind 35 dieser riesigen Maschinen in Arbeit. Eine einzige Tramwaygesellschaft in Brooklyn hat jüngst bei Westinghouse 900 Motoren bestellt. Die Manchester städtische Tramverwaltung bezieht ebenfalls vier elektrische Generatoren von je 2400 Pferdekraften von Westinghouse in Pittsburg, wird aber in Zukunft nach Erstellung der neuen Werke am Schiffkanal die Bezugsquelle für solche Werke näher zur Hand haben.

**Gasröhren-Preise.** Das deutsche Gasröhren-Syndikat hat gemeinsam mit den englischen Gasröhrenwerken eine weitere Preiserhöhung beschlossen.

**Kohlengeschäft.** Wie man der „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ schreibt, bleibt die allgemeine Signatur des Marktes zunehmender Mangel und Wachsen der Schwierigkeiten bei der Deckung des Bedarfes. „Unter diesem Gesichtspunkte sind zwei Ereignisse von ganz besonderem Interesse und hervorragend wirtschaftlicher Bedeutung. Das eine bezieht sich auf größere Aufschlüsse guter und brauchbarer Anthracitkohle, welche in allerjüngster Zeit in Baden, und zwar in Berghaupten unweit Offenburg, gemacht wurden. Ganz nahe unter der Oberfläche sind zwei mächtige Flöze angefahren; die Kohle selbst besitzt zwei besonders schätzenswerte Eigenschaften, erstens ist sie anthracitisch, zweitens fast arm an Schwefelverbindungen, sodaß sie eine rauchfreie Verbrennung ermöglicht und keine schwefelige Säure entwickelt, die im Fabrikbetriebe die Kesselanlage stark schädigt. — Bei diesen Eigenschaften und der Mächtigkeit der Flöze ist es kein Wunder, daß man der neuen Kohle besondere Beachtung schenkt. Das letztere gilt vielleicht in noch höherem Maße dem zweiten Vorkommnis: der Erfindung einer künstlichen Kohle durch einen Mannheimer Arbeiter. Dieselbe besteht aus



**Bohrmaschinen, Drehbänke,  
Fräsmaschinen,**

eigener patentirter unübertroffener Construction.

**Dresdner Bohrmaschinenfabrik A.-G.**  
vormals Bernhard Fischer & Winsch, Dresden-A.

Preislisten stehen gern zu Diensten.

2230b

einer Mischung von Lehm, Torf und metallischen Abfällen, soll eine bedeutend größere Heizkraft als gewachsene Kohle besitzen, viel billiger sein und einen Aschenrest von nur 20 pCt. zurücklassen. Die bisher im Beisein von Sachverständigen angestellten Brennversuche lieferten glänzende Resultate und es hat sich bereits eine Gruppe zwecks Errichtung einer „Kohlenfabrik“ gebildet. Jedenfalls läßt sich die Tragweite dieser neuen Erfindung noch gar nicht absehen.“

**Kohlenstaubfeuerung.** Unter dem Kessel ist nach einer uns zugegangenen diesbezüglichen Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz zur Aufnahme des durch das Gebläse eingeblasenen Kohlenstaubes eine doppelwandige Verbrennungskammer angeordnet, deren Wassermantel mit dem Wasserraum des Kessels verbunden ist. Die in dem Raum ihre Richtung umkehrenden Feuergase gelangen durch die Heizröhren in den Schornstein.

**Neue Methode der Beleuchtung dunkler Räume durch direktes Tageslicht.** Fortschreitend mit der Entwicklung unserer großen Städte macht sich naturgemäß eine enorme Steigerung des Grundwertes geltend und durch diese, besonders in den Geschäftsgegenden, eine außerordentlich enge Bebauung und intensive Ausnutzung des vorhandenen Raumes. Diese Ausnutzung ist jedoch durch die natürlichen Verhältnisse sowie die aller Orten bestehenden baupolizeilichen Vorschriften an gewisse Grenzen gebunden, welche die vollkommene Ausnutzung aller Räumlichkeiten oft hindern. Ein weiteres Hindernis liegt zum Teil in der mangelhaften Beleuchtung der nach engen Straßen, nach Lichthöfen zc. belegenen Räume, welche dieselben für viele Zwecke unbrauchbar und daher wertlos macht. Wer kennt nicht die Unannehmlichkeiten und Nachteile jener bei einigermassen trübem Wetter stets mittelst Gas oder Elektrizität erhellten Bureaus oder Läden unserer großen Städte, welcher Hausbesitzer weiß nicht aus Erfahrung, welchen Schwierigkeiten er mit der Vermietung dieser Räume begegnet?

Der Mittel zur Abhilfe gab es bisher viele, jedoch kein einziges erfüllte seinen Zweck vollkommen. Nach vielen Versuchen ist es jedoch endlich gelungen, eine Methode zu finden, ohne bedeutende Kosten dunkle Räume durch direktes Tageslicht vollkommen zu erhellen und zwar mit der sogenannten Luxfer-Prismen-Methode.

Die bestmögliche Beleuchtung eines Raumes erhält man offenbar dann, wenn die ganze auf die Fenster fallende Lichtmenge ohne Verlust derartig über den Raum verteilt wird, daß alle Teile desselben gleichmäßig erhellt sind.

Diese Bedingung wird nun von einem gewöhnlichen Fenster in keiner Weise erfüllt. Das Licht fällt stets unter einem gewissen Einfallswinkel in den betreffenden

Raum, so daß selbst bei sehr großem Winkel und normalen Fenstern das direkte Licht nicht tiefer als 6—8 m in den Raum eindringt. Naturgemäß fällt es zunächst auf den dunklen Fußboden, wird erst von hier an die Decke, die Wände zc. reflektiert und erleuchtet auf diese Weise das Zimmer. Den Punkt, bis zu welchem das direkte Licht in den Raum eintritt, erhält man etwa dadurch, daß man so weit vom Fenster zurücktritt, bis man den Himmel nicht mehr sieht. Bevor jedoch das direkte Licht weiter reflektiert wird, werden, wie wissenschaftlich festgestellt, etwa 80 Prozent, unter Umständen noch mehr, von dem dunklen Fußboden absorbiert und nur etwa 20 Prozent des Lichtes werden wirklich zur Beleuchtung des Raumes verwandt.

Die verlorenen 80 Prozent gewinnt man jedoch bei Anwendung von Luxfer-Prismen-Scheiben.

Die Prismen bestehen aus 10 cm im Quadrat großen Plättchen aus Kristallglas, welche auf ihrer Außenseite glatt sind, auf der Innenseite jedoch kleine Prismen tragen. Diese Plättchen werden mittelst eines sinnreichen Verfahrens auf elektrotechnischem Wege zu ganzen Scheiben vereinigt, welche etwa das Aussehen von Bugenscheiben haben und durch ihre eigentümliche Verglasung auch feuerfest geworden sind. Die Prismen auf der Innenseite, je nach dem Einfallswinkel geformt, brechen das gesamte auf die Scheiben fallende Licht und senden es horizontal in den Raum, wodurch der durch den Fußboden entstandene Verlust von 80 Prozent vermieden wird und nunmehr die ganze auf das Fenster fallende Lichtmenge zur Beleuchtung des betreffenden Raumes dient. Es ist klar, daß dies ein außerordentlicher Erfolg ist. Es ist nicht möglich, hier in Kürze die verschiedenen Anordnungen der Prismen zu schildern, nur soviel sei gesagt, daß durch ihre Anordnung die natürliche Beleuchtung eines Raumes ganz bedeutend verbessert werden kann.

Auch für Lagerkeller, Kajematten und sonstige unter der Erde liegende Räume, die für gewöhnlich des Tageslichtes gänzlich entbehren müssen, ist durch eine sinnreiche Anordnung dieser Prismen ein bedeutender Effekt erzielt worden. Was diese Thatsache für Lager gefährlicher Waren bedeutet, die nicht mit offenem Licht betreten werden dürfen, liegt für jeden Kenner auf der Hand.

Die Prismen werden nicht nur als gewöhnliche Fensterscheiben, sondern auch zu Markisen und Trottoirplatten verwandt, kurz, die Möglichkeit und Verschiedenheit ihrer Anwendung ist außerordentlich groß und für alle Fälle passend. Niemals darf jedoch nach der Schablonenverfahren werden, sondern in jeder Fall muß individuell für sich behandelt werden.

(„Hamburger Grundeigentümer-Ztg.“)



Eingetragene Schutzmarke.

# TESTALIN.

Farbloses Steinschutzmittel.

Façaden aus Sand-, Cement-, Kunst- und Verblendsteinen lassen nach Anstrich mit Testalin bei anhaltend nasser Witterung keine Feuchtigkeit mehr durch. Testalin wirkt dauerhaft wasserabweisend, Testalin läßt dem behandelten Material seine Atmungsfähigkeit, Testalin bildet keinen Ueberzug und kann nie abblättern, Testalin ermöglicht frischen Cementverputz mit Oelfarbe zu streichen. Mit Testalin behandelte Materialien werden wetterfest, Verunreinigungen von Kalk, Gyps etc. lassen sich leichter beseitigen, Russ- und Staubansatz werden vom Regen weggewaschen, wenn Material mit Testalin imprägniert. Durch Testalin kann den Savonnières und hellen Sandsteinen dauernd ihre schöne Naturfarbe erhalten werden. Testalin ist von besonderer Bedeutung für Kunst-, Cement- und Verblendsteinfabriken, Ziegeleien etc. — Anwendung einfach und Kostenpunkt sehr gering. Prospekte und Gutachten durch

1014

**J. A. Beugger, Basel,**  
Lizenzinhaber für Testalinfabrikation in der Schweiz.